

Wie Schulen Übergewicht bekämpfen

Immer mehr Schulen setzen auf Gemüseanbau. So sollen Kinder lernen, wo es herkommt und wie sie es verarbeiten. Wer solche Programme wie unterstützt.

Von Andreas Weller

Dresden. Einige Kinder der Klasse 3B stehen in zwei Reihen um ein Beet. Die Lehrerin lockert mit einem Spaten den Boden und sagt dann an, welche Schülerin oder welcher Schüler ernten darf. Die Kinder sind begeistert, holen Kartoffeln aus dem Boden, säubern sie und packen sie in einen Korb. So sieht ein Teil des Sachunterrichts an der 93. Grundschule in Dresden-Dobritz aus. Ein Projekt, das mehrere positive Effekte für die Kinder hat und ein massives Problem verhindern soll.

Wie groß ist das Problem Übergewicht?

Krankhaftes Übergewicht – auch Adipositas genannt – kann zu schweren Erkrankungen führen. Die AOK Plus ist mit rund 3,5 Millionen Versicherten größter Krankenversicherer in Sachsen und Thüringen (57 Prozent Marktanteil). Laut Analysen der Versicherung hatten im Jahr 2024 knapp 23.000 Kinder und Jugendliche zwischen null und 19 Jahren die Diagnose Adipositas.

Das heißt, jedes zwanzigste Kind unter den Versicherten, gilt als krankhaft übergewichtig. Bei den Teenagern sind es sogar sieben Prozent oder jeder 14. sächsische Jugendliche. Das sind rund 9000 Betroffene bei der Versicherung. Über sämtliche Altersgruppen sind es knapp elf Prozent der Versicherten. Diese Zahlen sinken leicht, nachdem der Anteil stark übergewichtiger Kinder und Jugendlicher zwischen 2017 und 2021 um 17,8 Prozent gestiegen ist.

Zum Vergleich: Insgesamt, also über alle Altersgruppen hinweg, wurde 2024 bei jedem neunten AOK PLUS Versicherten in Sachsen Adipositas diagnostiziert (10,9 Prozent).

Was genau sind „Ackerstunden“?

Schulen aus Deutschland und mittlerweile auch weiteren Ländern können sich beim Verein „Acker“ in Berlin darum bewerben, zu einer „Gemüse-Ackerdemie“ zu werden. Verein und Schule planen dann gemeinsam, was angebaut werden soll. Der Verein kümmert sich um die Umsetzung. Finanziert wird dies in diesem und in vielen anderen Fällen von der Krankenversicherung AOK Plus. Die Schule muss einen



Schüler der 3B von der 93. Grundschule in Dresden ernten Kartoffeln im Schulgarten – ein Projekt für die gesunde Ernährung der Kinder.

FOTO: SVEN ELLGR

Eigenanteil beisteuern. „In diesem Fall ist es die Zeit, die die Lehrkräfte einbringen, die sich auch in ihrer Freizeit um die Beete kümmern“, erläutert Ines Häschke, Themenleiterin Gesundheit bei der AOK Plus. Der Verein begleitet die Schulen drei Jahre lang bei dem Projekt. „Die Idee ist, dass die Schulen dann selber den Gemüsegarten weiterführen können“, so Acker-Partnermanagerin Lotta Ramhorst.

Wie werden Schulen „Ackerdemie“?

Mitarbeitende wie Lotta Ramhorst besuchen die zur Auswahl stehenden Schulen, prüfen beispielsweise, ob eine ausreichende Fläche für so einen Schulgarten zur Verfügung steht, nehmen Bodenproben, ob dieser zum Anbau geeignet ist und einige mehr. Die 93. Grundschule ist im zweiten Jahr der Förderung und gut geeignet. Sie nimmt beispielsweise

am EU-Schulprojekt Obst und Gemüse teil. Sie bekommt einmal pro Woche Obst und Gemüse geliefert. SchülerInnen und Schüler der Klassen drei und vier sind in Gruppen eingeteilt und kümmern sich beispielsweise um gesundes Frühstück, andere bereiten Salate mit Obst und Gemüse für die gesamte Schule zu. Das läuft unter „sonstige Aktivitäten“. Der Gemüsegarten gehört zum Sachkundeunterricht. „Das passt wunderbar, weil das Thema Kartoffel im Lehrplan für die dritte Klasse steht“, so Schulleiterin Kathrin Schmidt.

Seit 2018 fördert die AOK Plus das Projekt und seitdem haben 110 Schulen in Sachsen (57) und Thüringen die „Ackerdemie“ durchlaufen oder sind dabei. Das heißt, rund 36.000 Kinder erhielten diesen Unterricht. In diesem Jahr sind 19 Schulen (zwei davon in Sachsen) dazugekommen.

Was wird alles angebaut?

Welche Gemüsesorten angebaut werden, richtet sich danach, wofür der Boden geeignet ist und welche Vorlieben die Schüler haben. An der 93. Grundschule stehen hinter Brombeerräucher auf rund 100 Quadratmeter Ackerfläche Tomaten, Zucchini, Kartoffeln, Palmkohl, Mangold, Mairüben, Radieschen, Chinakohl, Feldsalat, Spinat, Mais, Gurken und Kürbis. „Unsere Schülerinnen und Schüler verarbeiten das Gemüse und bereiten es in unserer Schulküche zu“, sagt Schulleiterin Schmidt. „Meist darf ich als erste kosten und es ist immer sehr lecker.“

Was bringt der Gemüsegarten in der Schule?

„Die Kinder probieren Gemüse, das sie zu Hause nie anrühren würden“, bringt es Partnermanagerin Ramhorst auf den Punkt. Es gehe aber auch um

Bewegung in der Natur. „Durch den eigenen Gemüseanbau erhalten die Kinder ein Gefühl für Ernährung und Nachhaltigkeit – vor allem machen sie etwas mit den eigenen Händen“, erläutert die Schulleiterin.

Der AOK gehe es auch um Gesundheitsförderung. „Wir machen das aber auch, um den Problemen von Adipositas vorzubeugen“, so Ines Häschke. Diese reichen von Gelenkproblemen über Stoffwechselerkrankungen bis hin zu teuren Operationen für Magenverkleinerungen. Die Kinder sind begeistert dabei. „Eigentlich schmeckt mir alles richtig gut“, sagt Sofie auf die Frage, welche der angebauten Gemüsesorten sie am liebsten mag. „Wenn ich mit meinen Eltern im Garten bin, esse ich den ganzen Tag gesunde Sachen.“ Dort baue die Familie auch Gemüse und Obst an. Aber natürlich ist Sofie auch gerne Süßigkeiten. „Aber davon darf ich nur zwei am Tag.“

Reifenklau: Dieben wurde es einfach gemacht

Der Hauptermittler berichtet, wie er den Angeklagten auf die Spur gekommen ist.

Von Alexander Schneider

Dresden/Riesa. Mit Namen soll man zwar kein Schindluder treiben, aber der groß angelegte Riesaer Reifenklau in einem Logistikzentrum an der Paul-Greifzu-Straße lädt dazu ein. Nicht nur, dass sich die Täter in der Straße mit dem Namen eines Rennfahrers geziert an Feiertagen bedient hatten – auch die Polizei scheiterte dort mit ihrem „Zugriff“.

An jenem 3. Oktober 2024 fehlte ausreichend Personal für eine Falle, so seien die Täter zunächst entkommen. Das berichtete nun der Hauptsachbearbeiter in dem Prozess gegen vier mutmaßliche Diebe am Landgericht Dresden. Den vier Angeklagten wird vorgeworfen, zu Weihnachten 2023, Karfreitag, Pfingstsonntag und schließlich dem Tag der Deutschen Einheit 2024 im großen Stil nagelneue Autoreifen gestohlen zu haben. Laut Anklage haben sie insgesamt rund 7.000 Pneu der angrenzenden Goodyear-Fabrik auf Lkw verladen und an Abnehmer in Polen verkauft. Der Schaden beläuft sich auf rund 700.000 Euro. Der Verlust der Reifen war lange nicht aufgefallen. Im Sommer 2024 wurde der 46-jährige Hauptermittler mit dem Fall beauftragt. „Ich glaube, es geht schon wieder los“, habe damals ein Mitarbeiter des Lagers zu ihm gesagt. Am Pfingstsonntag, das wusste man inzwischen aus Videoauswertungen, seien vier Satelzugel auf dem Gelände mit jeweils etwa 700 Reifen beladen worden. Steckte ein Insider mit drin? Observationstechnik wurde installiert und man legte sich Anfang August mit Mann, Maus und sogar Einsatzhunden auf die Lauer, berichtete der Ermittler – doch nichts passierte.

Während die Polizei zahlreichen Spuren nachging, etwa das seit Jahren defekte Mitarbeiter-Zugangssystem auswertete, rückte der 3. Oktober näher. Er habe einen neuen Großeinsatz beabsichtigt – „aber wir hatten Kapazitätsprobleme“, so der Kommissar. Die dazu erforderlichen Kollegen waren nicht verfügbar. Tatsächlich seien die Täter nun aber gekommen, doch sie seien vor dem Eintreffen der Polizei geflüchtet. Es wurden lediglich drei Lkw-Fahrer einer polnischen Spedition gefasst. Letzten Endes gelang es den Ermittlern dennoch, mehrere Verdächtige der Bande zu ermitteln. Im Dezember wurden sieben Männer verhaftet. Der Prozess wird fortgesetzt.

Jetzt sind die Wein-Spezialitäten dran

Über die Hälfte der Trauben haben die Winzer von Schloss Wackerbarth schon im Keller.

Von Silvio Kuhnert

Radebeul. Ein Schnipp mit der Schere in der einen Hand, in der anderen hält Sachsen Tourismusministerin Barbara Klepsch (CDU) die abgeschnittene Traube. Mit der Spitze ihres Schneidwerkzeuges puhlt sie welke, angefressene und faule Beeren heraus. Viele sind es nicht, die sie aussortieren muss. Die gesunde Traube wandert in den Eimer.

Die Aussicht und Kulisse könnte für den Ernteinsatz der Tourismusministerin nicht besser gewählt sein. Sie steht in der Steillage des Goldenen Wagens. Das Elbtal mit Radebeul und Dresden breitet sich weit zu ihren Füßen aus. Am Horizont sind die Umrisse der Tafelberge der Sächsischen Schweiz zu erahnen. Der Himmel ist bewölkt, daher reicht der Blick heute nicht ganz so weit wie an Schönwettertagen. Der Steilhang neben Spitzhaustreppe und Bismarckturm wird von Schloss Wackerbarth bewirtschaftet. „Das Staatsweingut ist ein wichtiger touristi-

scher Botschafter“, sagt Klepsch. Weintourismus spiele eine große Rolle. Allein dieser sorgt primär für 3,1 Millionen Übernachtungs- und Tagesbesuche im Freistaat. Während ihres Aufenthalts in der sächsischen Weinregion geben die Eurotouristen knapp 30 Millionen Euro aus.

Schon 60 Prozent der Fläche abgeerntet

Die Winzer von Wackerbarth ernten an diesem Tag gemeinsam mit der Ministerin Trauben der Rebsorte Traminer. „Das ist eine sächsische Spezialität“, sagt Weinbauleiter Till Neumeister. Insgesamt baut dieser mit seinem Team auf rund zwei Hektar im Goldenen Wagen diese Sorte an, davon ein halber Hektar im Steilhang. Aus den Beeren wird eine Spätlese mit Restsüße gemacht. Den Tropfen erstmals probieren können Weingenießer eventuell Ende 2026, definitiv im Jahr 2027.

Reichlich 60 Prozent seiner rund 90 Hektar bewirtschafteten Fläche haben die Weinbauer von Wacker-

barth bereits abgeerntet, seit dem Lesestart in der letzten Augustwoche dieses Jahres. Die frühreifen Sorten wie Solaris, Müller-Thurgau, Goldriesling und die Sektgründweine sind schon im Keller. „Wir bewegen uns jetzt in das letzte Drittel der diesjährigen Lese“, informiert Neumeister. Bis Mitte Oktober geht diese noch und bis dahin werden insbesondere die Lagenweine geerntet.

Dass noch eine Menge Arbeit ansteht, veranschaulicht Neumeister am Riesling. Diese Weinsorte wächst auf einem Viertel von Wackerbarths Fläche. Die Rieslingtrauben werden zuletzt gelesen. Auch denen vom Blaufränkischen geben die Weinbauer noch etwas Zeit zum Reifen.

Neumeister spricht von einem Segen, was er und seine Kollegen von den anderen Weingütern von der Menge her nach der großen Ernte einbuße im vorigen Jahr wegen des Spätfrosts im April dieses Mal wieder lesen können. 2025 ist ein gutes Weinjahr. Ob es gar ein sehr guter Jahrgang werde, dazu möchte sich Neumeister bei seinem Zwischenfazit noch nicht festlegen. Das entscheidet sich erst im Keller, sagt er. Dorthin konnte er schon „tolle Qualitäten“ während dieser Lese liefern.

In diesem Jahr herrschten gute Wachstumsbedingungen für den sächsischen Wein. Dazu haben die Regentage im Juli beigetragen. Allein in diesem Monat sind rund 90 Liter gefallen, was wichtig war. Vor allem regnet es kontinuierlich in Form von Landregen und nicht als Starkregen auf einmal. Doch mit letztgenannten Ereignissen müssten die Winzer in Zukunft häufiger rechnen.

Das sei eine Herausforderung, vom dem Weinbau in Sachsen stehe, antwortet Neumeister auf die Frage der Ministerin, wie sich der Klimawandel bemerkbar mache. Während länger und heißer Hitzeperioden

wird auch Bewässerung ein Thema. Der Traminer zählt zu den Spitzengewächsen des Staatsweinguts. Aus dessen Trauben wird ein reststücker Wein gemacht, der regelmäßig Preise fürs Elbland gewinnt.

Im Podcast „Recht in Sachsen“ berichten Anwältinnen und Anwälte von ihren spannendsten Fällen und geben Tipps zu rechtlichen Fragen.

Neue Folge: STRAFRECHT

„Strafrecht, Journalismus und ein manchmal schwieriger Balanceakt“

Carsten Brunzel
Fachanwalt für Strafrecht
KUCKLICK dresdner-fachanwaelte.de

Scannen und reinhören!



Ministerin Barbara Klepsch leert ihren Eimer mit den Trauben, die sie im Steilhang des Goldenen Wagens gelesen hat, in eine Tragebütte. Im Hintergrund steht der Bismarckturm, ein Wahrzeichen der Radebeuler Premiumlage.

FOTO: ARVID MÜLLER